

zu tun, nichts damit, dass ich hinter seinem sinnlichen Mund und der leicht schiefen Nase nach einem Hinweis suche, ob er genauso nervös ist wie ich. Das merkwürdige Gefühl hat damit zu tun, dass es Viertel nach acht Uhr morgens ist, und ich bin glücklich. Ich sitze nicht im L-Train, rieche jemandes lauwarmer saurer Gurken und wünschte, ich wäre tot.

»Edie«, sage ich und halte ihm die Hand hin.

»Ich weiß«, sagt er, und legt die langen Finger zwischen meine, zu sanft. Ich wollte dreister sein, wollte ihn mit einer lockeren, extrovertierten Umarmung begrüßen. Stattdessen dieser schlaaffe Händedruck, er weicht

meinem Blick aus, überlässt mir unmittelbar, unüberraschend die Macht. Und dann das Schlimmste, wenn du am helllichten Tag einen Mann kennenlernst, der Moment, wenn du siehst, wie er dich sieht, wie er im Bruchteil einer Sekunde entscheidet, ob zukünftiger Cunnilingus Pflicht oder Kür ist. Er öffnet mir die Tür, und am Rückspiegel hängt ein flauschiger blauer Würfel. Auf dem Beifahrersitz liegt eine halb volle Tüte Jolly-Ranchers-Bonbons. Seine Nachrichten waren ehrlich, voll von stotternder Aufrichtigkeit. Doch weil wir uns alles, was man sich beim ersten Date erzählt, schon erzählt haben, ist der Anfang schwer. Er macht eine Bemerkung über

das Wetter, und dann sprechen wir über den Klimawandel. Nachdem wir eine Weile allgemein darüber geredet haben, dass wir irgendwann verbrennen, kommen wir an dem Freizeitpark an.

Es ist schwer, sich des Altersunterschieds nicht bewusst zu sein, wenn man von der buntesten Kindheitsstaffage umgeben ist. Die Tweety-Bird-Luftballons, die seelenlosen Plastikaugen von Taz, dem tasmanischen Teufel, Dippin'-Dots-Eisperlen. Als wir durch das Tor treten, fühlt sich die fructosehaltige Parksonne wie ein Anschlag an. Wir sind auf einem Kinderspielplatz gelandet. Er hat

mich auf einen Kinderspielplatz geführt. Ich suche nach Hinweisen in seinem Blick, ob das ein Witz sein soll oder eine aufschlussreiche Manifestation seines Unbehagens wegen der gerade mal dreiundzwanzig Jahre, die ich auf der Welt bin.

Mich stört der Altersunterschied nicht. Abgesehen von der Tatsache, dass ältere Männer finanziell stabiler sind und ein anderes Verständnis der Klitoris mitbringen, ist da die starke Droge des Machtgefälles. Die Gefahr, sich im schwer aushaltbaren Fegefeuer zwischen ihrer Expertise und ihrem Desinteresse zu verfangen. Ihre Panik hinsichtlich der zunehmenden

Gleichgültigkeit der Welt. Ihre Wut und ihre Erwachsenenkrisen, umgeleitet in die Reduktion deines Körpers auf schimmernde, elastische Teile.

Nur dass das alles für ihn Neuland zu sein scheint. Nicht nur das Rendezvous mit einer Frau, die nicht seine Frau ist und die Jahrzehnte jünger ist, sondern auch das Rendezvous mit einer jüngeren Frau, die zufällig Schwarz ist. Ich merke es an der vorsichtigen Art, wie er *afroamerikanisch* sagt. Wie er sich standhaft weigert, das Wort *Schwarz* zu sagen. Prinzipiell versuche ich es zu vermeiden, die Jungfernfahrt zu übernehmen. Ich will nicht die erste Schwarze sein, mit der ein Weißer ein